



Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 4/2015

Kämpfer für den Kraichgau

Von Wolfgang Kächele

Wer die Trauerfeier für Alt-Landrat Dr. Paul Herrmann in der katholischen Kirche in Sinsheim miterlebt hat, und den Verstorbenen zu dessen Lebzeiten nicht kennen lernen konnte, der bedauert Letzteres zutiefst. Zahlreiche Trauerredner beschrieben den knapp 102-Jährigen als untadelige Persönlichkeit, als sympathischen Menschen, in einer schweren Zeit auch mit Ecken und Kanten, engagiert, fachkundig und mit großem Durchhaltevermögen ausgestattet. Und für unsere Region gerade heute wichtiger denn je: Dr. Paul Herrmann war ganz offensichtlich ein Mann, dem die Einheit der Landsmannschaft, der Geschichts- und Kulturlandschaft des Kraichgaus sehr am Herzen lag. So wehrte sich Dr. Herrmann offenbar vehement gegen die Auflösung des

Landkreises Sinsheim, der die Menschen in genau dieser quasi logischen Zusammengehörigkeit optimal verband. Nicht nur die entsprechenden Worte der Trauerredner künden davon. Auch Taten des früheren Landrats wie die Gründung der Kraichgaustiftung oder des Heimatvereins Kraichgau sprechen Bände. Trotz aller bis zum heutigen Tag nicht hoch genug zu bewertenden Bemühungen gelang es früher nicht, und gelingt es heute immer weniger, den nicht nur politisch zerrissenen Kraichgau als die Einheit, die er eindeutig darstellt, wieder zu erlangen. Im Gegenteil: Die Menschen müssen sich sogar Frechheiten wie die Gründung eines Kunstgebildes namens „Heilbronner Land“ gefallen lassen, das den Kraichgau ein weiteres Mal zerreißt.



Kurier - Bretten - vom 18. Nov. 2015

Heimat- und Kulturverein Gondelsheim

Vorstand für zwei weitere Jahre wiedergewählt

Gondelsheim (ja). Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Heimat- und Kulturvereins Gondelsheim fand im Clubhaus des Tennisvereins statt. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den 1. Vorsitzenden M. Rupp, nahm dieser die Totenehrung der Verstorbenen Vereinsmitglieder im abgelaufenen Vereins-

jahr vor. Erinnert wurde an das Ehrenmitglied F. Seifert und die Mitglieder D. Heck und R. Östreich. Nach den Berichten von M. Rupp, J. Amend und G. Godo entlasteten die Anwesenden jeweils einstimmig Kassiererin und Vorstand. Die Wahlen für weitere zwei Jahre ergaben: 1. Vorsitzender M. Rupp, 2. Vorsitzender M. Schleicher, Schrift-



„Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.
Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Auflage 650

Herausgeber:

Heimatverein Kraichgau e.V.

www.heimatverein-kraichgau.de

eMail: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Geschäftsstelle

Bernd Röcker, Geranienstr. 17, 75031 Eppingen

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str.112, 75045 Walzbachtal

Mitgliedsbeitrag:

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

Spendenkonto:

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

Druck:

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau,

Das Jahr 2015 geht zu Ende. Nach dem nicht ganz einfachen Jahr 2014, das einen tiefgreifenden Wechsel der Vereinsführung brachte, was dann auch zu einer Verzögerung des Erscheinens des „Kompass des Kraichgau“ führte, hat die neue Mannschaft in diesem Jahr nach und nach eine Baustelle nach der andere zu beseitigen. Mit dieser letzten Ausgabe des „Kompass“ sind wir wieder auf dem Laufenden.

Vor allem unsere neue Kassiererin hat viel Zeit dafür verwendet, die Mitgliederkartei zu durchforsten. Dabei entdeckte sie manche „Karteileiche“, die dadurch entstand, dass der Tod von verstorbenen oder der Wegzug von Mitgliedern nicht gemeldet wurde. Was besonders auffiel, ist die Tatsache, dass in den letzten Jahren die Abgänge die Neuzugänge zahlenmäßig deutlich überstiegen, was zu einer Abnahme der Mitgliederzahl führte. Dieses Jahr liegt die Zahl der neu in den Verein eingetretenen Mitglieder erfreulicherweise mit 15 Beitritten deutlich über der des letzten Jahres (3 Beitritte). Wir hoffen, dass sich in der Mitgliederbewegung eine Trendwende ankündigt, die verstetigt werden muss.

Eine Folge der Überalterung, die nicht nur ein Problem für uns, sondern für die meisten Vereine darstellt, ist der Anstieg der verstorbenen Mitglieder. So müssen wir in diesem Jahr den Tod einiger prominenter Mitglieder wie den unserer beiden Ehrenmitglieder Dr. Paul Herrmann und Hans Bender und den der beiden Aktiven Karl-Heinz Häcker und Herbert Lohrer beklagen.

Erfreulich ist auch, dass der Arbeitskreis Genealogie wieder weitergeführt werden konnte, nachdem BM i. R. Erwin Breitinger sich bereit erklärte, die Leitung zu übernehmen.

An zwei Projekten wird der HVK im nächsten Jahr teilnehmen. Anlässlich des 250. Geburtstages von Samuel Friedrich Sauter wird in Flehingen im Oktober nächsten Jahres eine Tagung durchgeführt werden. Außerdem starten wir zusammen mit Mennoniten und Mitgliedern des Lerchennestes und Freunden der Sinsheimer Geschichte die Aufarbeitung der Bedeutung der Mennoniten für den Kraichgau.

Allen, die sich in diesem Jahr für den Heimatverein Kraichgau eingesetzt haben, danke ich besonders.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr 2016 verbleibe ich

Ihr

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Bernd Sted', located at the bottom of the page.



fürher J. Amend, Kassiererin, G. Godo, Beisitzer, I. Übelhör, E. Austen und U. Adler.

Zum Abschluss der Versammlung übergab Heinz Rätz einen von ihm

zusammengestellten Bild- und Textband mit historischen Daten und Fakten zu Gondelsheimer Mühlen an den Vorsitzenden. Der Band trägt den Titel „Mühlen, Müller, Wasser“.

Abschied vom Baumeister des Kreises Sinsheim

*Früherer Landrat Dr. Paul Herrmann
ist im Alter von 101 Jahren gestorben*

Kraichgau-Stimme vom 21. Okt. 2015

KRAICHGAU „Sein Herz schlug für den Raum Sinsheim und seine Menschen“, sagt der Landrat des Rhein-Neckar-Kreises, Stefan Dallinger. Im Alter von 101 Jahren ist der frühe-

re Kreischef Dr. Paul Herrmann am Montag gestorben.

Am 16. Dezember 1913 in Ludwigshafen geboren und dort aufgewachsen, war er nach Abitur und



Der Sinsheimer Ex-Landrat Dr. Paul Herrmann, eingerahmt von seinen Rhein-Neckar-Kreis-Nachfolgern Dr. Jürgen Schütz (rechts) und Stefan Dallinger. Foto: privat



Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zunächst Bürgermeister von Mühlacker und Kreisrat in Vaihingen. 1950 übernahm Herrmann in Sinsheim das Amt des Landrats. „In einem großen Kraftakt und einem weit vorausschauenden Plan“ habe er zusammen mit dem Kreistag den Landkreis zu einem prosperierenden Gemeinwesen geführt, heißt es in einem Nachruf des Heidelberger Landratsamts.

Der ländlich orientierte Kreis verfügte kaum über eine Infrastruktur, ein hoher Einwohnerzuwachs durch Flüchtlinge und Heimatvertriebene musste bewältigt werden, und die wirtschaftliche und soziale Not mit 22 Prozent Arbeitslosigkeit galt es zu beheben. Herrmann sei es als Baumeister „mit einem ungeheuren Arbeitspensum, geschickter Verhandlung und diplomatischem Fingerspitzengefühl“ gelungen, den strukturschwachen Landkreis Sinsheim bis zur Auflösung Ende 1972 aus dem Schattendasein zu holen, bescheinigen seine Nachfolger.

Arbeitsplätze Um die Lebens- und Wirtschaftssituation zu verbessern, gründete der Kreis ein Amt für Wirtschaftsförderung. Dessen Aufgabe: neue Gewerbe- und Industrieansiedlungen schaffen und damit Arbeitsplätze. Der Landkreis gab dazu Bürgschaften und Investitionszuschüsse. Der Wohnungsbau wurde

durch eine vom Kreis mitgetragene Gesellschaft intensiviert, Straßenbau und öffentliche Verkehrsmöglichkeiten vorangetrieben. Herrmann sorgte für eine zentrale Wasserversorgung in allen Gemeinden, dazu initiierte er die Gründung der Fernwasserversorgung Rheintal. Die Abwasserbeseitigung, die weiterhin in den Gemeinden fehlte, wurde ausgebaut. Eine große Hilfe für die Menschen im Kraichgau war der 1954 beschlossene Bau des Kreiskrankenhauses Sinsheim, das gegen viele Widerstände errichtet und später auf 302 Betten erweitert wurde. Das Sinsheimer Zentrum beruflicher Schulen ist heute das größte im Rhein-Neckar-Kreis.

Heimatspflege Starkes Interesse hatte Herrmann an Heimatspflege und -geschichte. Er rief dafür einen Arbeitskreis ins Leben. Die 1972 gegründete Kraichgau-Stiftung sollte die Zusammengehörigkeit der Geschichts- und Kulturlandschaft im Bewusstsein bewahren.

Von 1972 bis 1976 saß Herrmann als CDU-Abgeordneter im Stuttgarter Landtag. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes lebte zusammen mit seiner Ehefrau im Augustinum in Heidelberg. Bis zuletzt nahm er großen Anteil am Geschehen in seinem alten Landkreis. *red*

Besuchen Sie uns im Internet

www.heimatverein-kraichgau.de



Detailtreue bis zum letzten Fleck

Restaurierung der Helmstatt-Kapelle auf dem Friedhof

Rhein-Neckar-Zeitung - Kraichgau - vom 30. Okt. 2015

Von Günther Keller

Neckarbischofsheim. Manche Repro-Techniker nehmen es wirklich ganz genau: Als vom Gemälde auf dem Zinkblech eine Kopie auf Carbonfasern zum weiteren Aushang in der Grabkapelle gefertigt wurde, wechselte auch ein weißlicher Fleck – unzweideutig Vogeldreck – als Abbild auf die Kopie und bleibt somit der Nachwelt am Fuß der Kreuzigungsszene erhalten. Das Gemälde-Original kam inzwischen ins Museum des Alten Schlosses – dort ist der Fleck jetzt weg nach Einsatz eines feuchten Tuches. Der Vorgang hat Symbolcharakter: Bei den jetzt abgeschlossenen Restaurierungsarbeiten an dem schmalen Häuschen legte man Wert aufs Detail. Zweieinhalb Jahre dauerten die Restaurierungsarbeiten am sakralen Bau. Jetzt ist man fertig.

„So etwas kann man doch nicht verfallen lassen“, sagt Peter Beisel, Vorsitzender des Heimatvereins und in dieser Funktion nimmermüder Wächter über die Kulturgüter des Städtchens. Aber fast wäre es soweit gekommen: Von hinten nagten Feuchtigkeit, Efeu und Wurzelwerk am Klinker, der Sandstein war teilweise bedrohlich ausgewaschen und Ris-

se im Mauerwerk klafften immer weiter. Es war also höchste Zeit, dass unter der fachkundigen Hand der Rohrbacher Restauratorin Silke Böttcher eine Rettungsaktion für das etwa 120 Jahre alte neogotische Kleinod gestartet wurde. Das Sandsteinkreuz über dem Zugangsportale war zwar vor Ort nicht zu erhalten und auch das Gemälde mit dem gekreuzigten Christus, Maria und Johannes war nicht restaurierbar, aber der Rest der Anlage dürfte jetzt wieder ziemlich dem einstigen Wunschbild von Graf Maximilian von Helmstatt (1810 - 1893) entsprechen, der als Initiator des Bauwerks gilt. Der in Paris geborene Adlige, der es in der französischen Armee zum Rittmeister brachte und



zeitlebens eine frankophile Ader hatte, hat vor Ort wohl auch die Bourbonenlinien, die die Kapelle und die Einzäunung krönen, hinterlassen – eine Hommage ans französische Königshaus. Inzwischen sind die Neckarbischofsheimer Helmstatter seit 50 Jahren ausgestorben und zeugt nur noch eine der Kapelle benachbarte Grabliege einer geborenen Helmstatt von der blaublütigen Bauherrschaft im Friedhof. Im Sinne des Erbauers könnte allerdings die Herkunft ei-

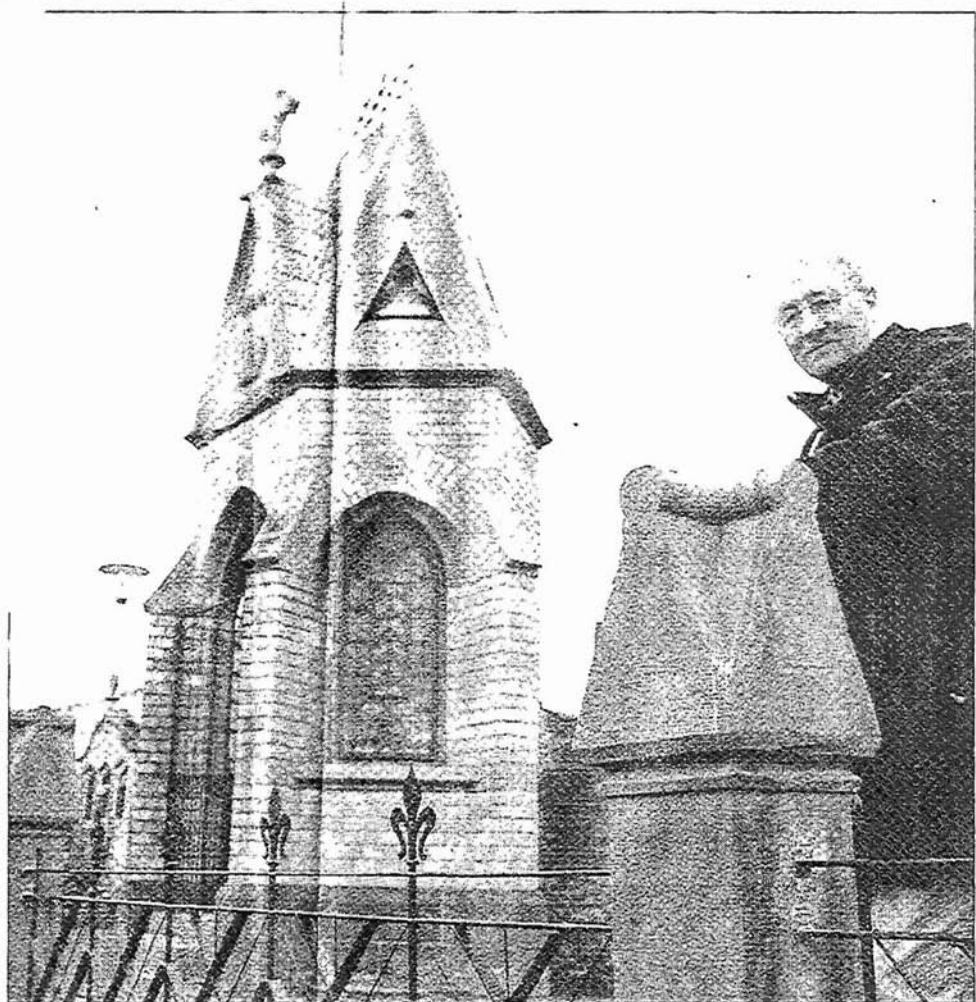


nes kleinen hölzernen Kreuzifix gedeutet werden, das erst seit kurzem den Innenraum ziert: Es ist ein Geschenk aus der französischen Partnerstadt La Chapelle St. Luc.

Bei der Restaurierung war Spezial- und Feinarbeit nötig, berichtet Peter Beisel. Die Umzäunung beispielsweise musste von einer Spezialfirma in Duis-

burg von der alten Farbe befreit werden, bevor neue auf schmiedeeiserne Gestänge kam. Völlig neu angefertigt werden musste das bröckelnde Sandstein-Kreuz über dem Porticus. Und auch bei der floralen Ornamentik und der Engelsfigur im Kreuzgewölbe war filigrane Arbeit nötig.

Mit der Federführung bei der Kapel-



„Es wäre doch jammerschade, wenn so etwas verfallen wäre“, sagt Peter Beisel über die gräfliche Friedhofskapelle, deren Restaurierung jetzt abgeschlossen ist. Foto: Keller



len-Renovierung hatte sich der Heimatverein einiges aufgebürdet, nicht zuletzt finanziell. Gut 100 000 Euro hat die Instandhaltung gekostet, von denen Denkmalpflege und Stadt die Hälfte übernahmen. Dass rund 13 000 Euro aus privater Schatulle gespendet wurden, wertet Peter Beisel als starkes Indiz für kulturgeschichtliches Bewusstsein im Städtchen, und natürlich auch als wichtige Entlastung der jetzt doch ziemlich leeren Vereinskasse. Ganz abgeschlossen

ist das Kapitel aber damit nicht: Die Heimatpfleger haben sich verpflichtet, die Kapelle zehn Jahre lang in Schuss zu halten.

Peter Beisel, jahrzehntelang Pfarrer im Ort und Ehrenbürger der Stadt, hofft mit der Restaurierung auf eine stärkere Wahrnehmung des Schmuckstücks durch Friedhofsbesucher, sei es für eine private Andacht, für eine kurze Besinnung oder auch nur für einen Anstoß zur geschichtlichen Auseinandersetzung.

Auf Spurensuche bei Waldensergräbern

In Kleinvillars auf dem Friedhof Gedenkstätte geplant

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Filitz

Badische Neueste Nachrichten vom 6. Nov. 2015

Knittlingen-Kleinvillars. Ortstermin auf dem Friedhof in Kleinvillars: Bürgermeister, Mitglieder des Technischen Ausschusses und Bürger begaben sich auf historische Spurensuche. Den Anstoß dazu hatte in der Ratssitzung am 23. Juni Gemeinderat Martin Blanc gegeben. „Die alten Waldenser Grabsteine sind eine Herzenssache für mich, sie spiegeln ein Stück Geschichte von Kleinvillars wider. Ich möchte diese Zeugnisse der Vergangenheit geschlossen an einem gut positionierten Platz auf unserem Friedhof sehen“, so sein Vorschlag. Teilweise hätten die Nachkommen bei der Räumung der Gräber die Steine mit nach Hause genommen und stünden nun irgendwo unbeachtet herum und verrotteten womöglich. Sein Vorschlag fand jetzt Zustimmung.

Bürgermeister Heinz-Peter Hopp und Kämmerin Nadine Pfaffeneder, die sich in Archiven mit Waldensernamen vertraut gemacht hatte, erläuterten den Umstehenden das „Projekt. Pfaffeneder hatte als Zeugnis der Vergangenheit einen Grabstein der Familie Gaide ausgewählt. Gaide ist zwar eine alteingesessene Waldenserfamilie, aber der Stein sagte den Anwesenden nicht zu, denn das Todesjahr 1979 konnte nach Meinung der Betrachter noch keinen Anspruch auf Historie erheben.

Gedanken machte sich die Runde auch, wo einen Stein, so er denn die Ansprüche auf Historie erfüllen würde, aufstellen. Bei näherer Betrachtung erschienen



die beiden Friedhofsmauern vor allem zu niedrig, um dort einen geeigneten Platz zu finden. Schaut man sich um, fallen die nicht schwäbisch klingenden Namen einiger Grabstätten sofort ins Auge: Blanc (man beachte besonders das „c“), dann Suedes, Vincon, Maneval oder eben Gaide.

Aber historisches Aussehen bot der moderne Zuschnitt der Steine, teil in glänzendem Marmor nicht, wenn auch das Wahrzeichen der Waldenser, das stehende Licht „Lux lucet in tenebris“ teils eingraviert ist. Ein wirklich alter Stein sei mal von Kleinvillars ins Schöneberger Waldensermuseum transportiert worden, fiel jemanden ein. Und in etlichen Scheunen oder Gärten würde man

bestimmt auch noch welche finden, man müsse nur richtig suchen.

Vereinbart wurde nun, wer aus der Bürgerschaft interessiert ist, mache sich bitte auf die Suche und meldet mögliche Fundstücke dem Bauamt. Die Steine würden dann zusammengetragen und bei einem neuerlichen Ortstermin entschieden, ob man mit einer daraus errichteten kleinen Gedenkstätte der geschichtsträchtigen Vergangenheit nicht eher gerecht würde als die Platten nur an eine Mauer zu hängen.

Für Martin Blanc, der inzwischen beruflich in den USA tätig ist, würde sein Herzenswunsch in Erfüllung gehen. Schließlich ist auch er ein waschechter Waldensernachkomme.





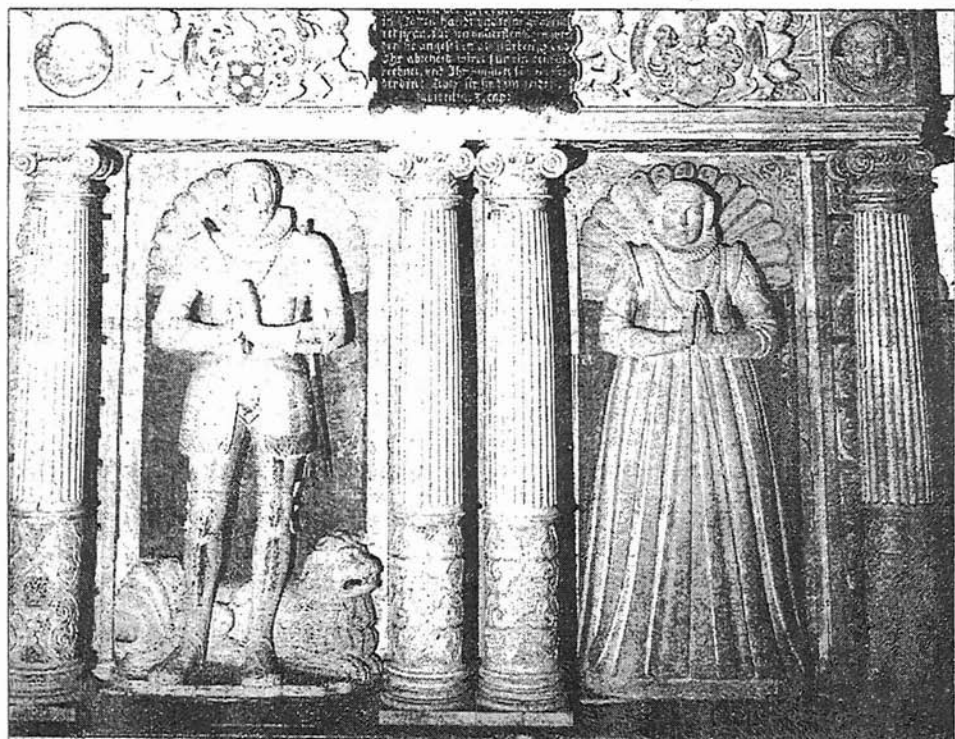
Blick ins „Renaissance-Juwel“

Historische Gruppe aus Flehingen organisiert Kirchenführung und Vortrag

Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 24. Okt. 2015

Oberderdingen-Flehingen (BNN). Die Sonderausstellung über Franz von Sickingen und die Reformation im Landesmuseum in Mainz war für die Flehinger „5 Schneeballen“ Anlass mit eigenen Veranstaltungen zum Rahmenprogramm beizutragen. „Ansatzpunkte da-

für gibt es viele“, sagt Vorsitzender Gerhard Obhof. So haben sich die Flehinger entschieden, eine Führung durch die St. Magdalenenkirche zu Sickingen sowie einen Vortrag mit dem Münchner Historiker Reinhard Baumann anzubieten.



DER UNTERE TEIL DES DOPPELEPITAPHS in der Sickingen St. Magdalenenkirche zeigt Franz III. von Sickingen und seine Ehefrau Anna Maria von Venningen. Foto: BNN



Die Grabkirche der Sickingen wird von Kunsthistorikern gerne auch als Renaissance-Juwel bezeichnet. Grund dafür sind die in hoher Qualität ausgeführten und sehr gut erhaltenen Epitaphien der Familie Sickingen im Chor der Kirche. Darunter ein Doppelepitaph mit über sieben Metern Höhe, das die Familienmitglieder vollplastisch in lebensgroßer Darstellung zeigt.

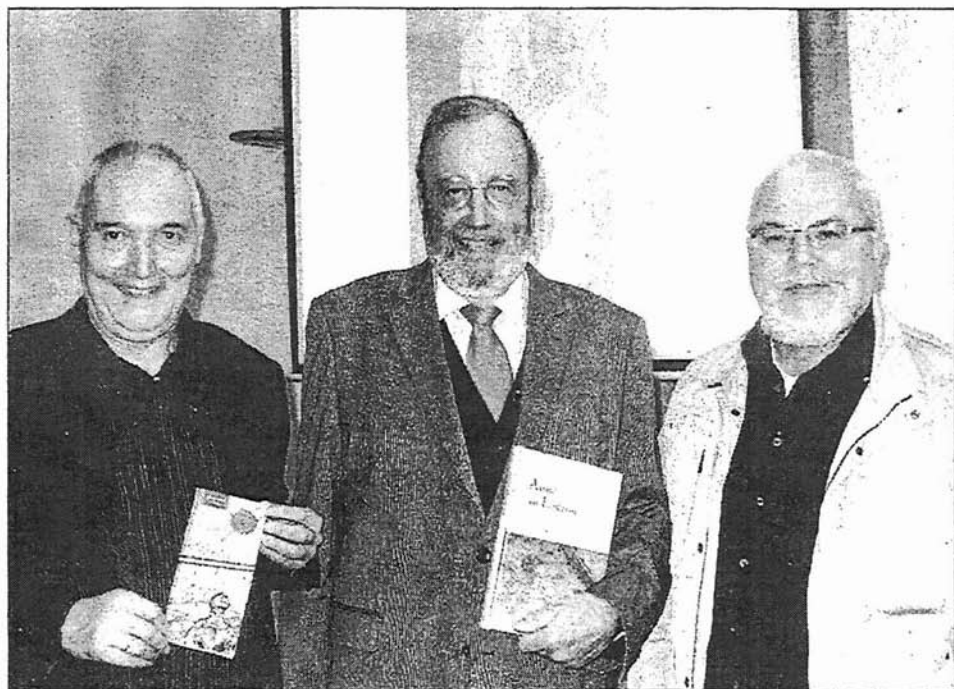
In der unteren Etage sind Franz III. von Sickingen und seine Ehefrau Anna Maria von Venningen dargestellt. Dieses

Ehepaar ist gleichzeitig auch das Bindeglied zum nachfolgenden Vortrag über „Anna von Lodron – Leben und Handlungsspielräume einer adeligen Frau in der Reformationszeit“ von Dr. Reinhard Baumann, München. Anna von Lodron war die Ehefrau des berühmten Landsknechtsführers Georg von Frundsburg und die Großmutter der Anna Maria von Venningen.

i Internet
www.5Schneeballen.de.

Persönliche Schicksale und große Linien

„Sickingen und die Reformation“



GESCHICHTSBEWANDERT: (von links) Schneeballenvorsitzender Gerhard Obhof, Historiker Reinhard Baumann und Edgar Knorr, der die Kunstschatze erläuterte. Foto: BNN



Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 2. Nov. 2015

Oberderdingen-Flehing (BNN). „Anna von Frundsberg, geborene Gräfin Lodron, hat die reformatorischen Bewegungen in ihren Herrschaften Mindelheim, in Tirol und später im Limpurgerland bei Schwäbisch Hall eindeutig unterstützt und gefördert“, stellt Reinhard Baumann bei seinem Vortrag im Alten Flehinger Bahnhof fest. Seine Aussage unterbaut er mit vielen Fakten aus Archiven. Als Ehefrau des bekannten Landsknechtsführers Georg von Frundsberg war sie während seiner häufigen Abwesenheiten die „Verwaltungschefin“ und hatte das letzte Wort, was ähnlich auch für ihre zweite Ehe im schwäbischen galt. Die Reformation war ein langer Prozess mit vielen unterschiedlichen Strömungen, und in den 1520er Jahren war noch alles im Fluss. Vieles wurde eher pragmatisch oder nach den persönlichen Ansichten des zuständigen Abtes oder Bischofs gehandhabt. Dies zeigt Baumann am Beispiel eines Gemeindepfarrers aus Annas späterer Herrschaft Limpurg-Sontheim auf, der dortige Pfarrverweser heiratete

und zelebrierte gleichzeitig an anderen Orten die Messe nach altem katholischen Ritus.

Der Münchner Historiker Reinhard Baumann verstand es, die zahlreichen Besucher des Vortrages zu fesseln. Indem er die persönlichen Schicksale seiner Protagonistin mit den großen Linien der Geschichte und den zu ihrer Zeit handelnden Personen verband, blieben die Vorgänge lebendig und auch für Laien nachvollziehbar. Immer wieder stellte er Querverbindungen der Frundsbergs zu Sickingen her.

Zuvor hatte Edgar Knorr aus den Reihen der Schneeballen einem interessierten Publikum die Geschichte und die Kunstschätze der St. Magdalenen Kirche zu Sickingen informativ und kurzweilig vorgestellt. Besucher dazu kamen nicht nur aus der Region sondern auch aus Kaiserlautern, Mannheim und von der hessischen Bergstraße, um die wertvollen Epitaphien des Renaissancejuwels im Kraichgau, wie die Kirche von Experten genannt wird, zu bewundern.

Ackerbürger-Anwesen

Kurier vom 1. April 2015

„Schmuckstück“ eingeweiht

Bretten (pm). Als „Schmuckstück von einem Kulturdenkmal“ hat Guido Rebstock, Ministerialdirektor im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, das ehemalige Ackerbürger-Anwesen in der Melanchthonstraße 23 in Bretten bezeichnet. Nach einer denkmalgerechten Sanierung, in die rund 130 000 Euro aus dem Denkmalförderprogramm geflossen sind, wurde dieses am vergan-

genen Freitag feierlich eingeweiht.

Das ehemalige Ackerbürger-Anwesen wird nun als Wohn- und Geschäftsgebäude genutzt. Art und Umfang der Sanierungsarbeiten waren mit der Landesdenkmalpflege entwickelt worden, das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft ist die oberste Denkmalschutzbehörde in Baden-Württemberg.

Ministerialdirektor Rebstock dankte Bauherm, Architekten, den Statikern, den Handwerksunternehmen und allen, die mit der Sanierung befasst waren. „Die Förderung in der Denkmalpflege kommt vor allem unseren Handwerksbetrieben und unserem Mittelstand zugute. Durch die Förderung wird ein Vielfaches an privaten Investitionen ausgelöst“, betonte der Politiker.



Massenweise das Glück in der Fremde gesucht

*Im 19. Jahrhundert wanderten 600 Elsenser Bürger aus
Sonderausstellung des Heimatvereins beleuchtet die Hintergründe*

Rhein-Neckar-Zeitung vom 17. Nov. 2015

Eppingen-Elsenz. (db) Angesichts der aktuellen Flüchtlingsströme ist es heute nur noch schwer vorstellbar, dass im 18. und 19. Jahrhundert viele Menschen aus dem Kraichgau flüchteten. Hungersnöte, Elend und kriegerische Auseinandersetzungen sowie eine mangelnde Zukunftsperspektive veranlassten viele Menschen auszuwandern und ihre Heimat für immer zu verlassen.

Eine Sonderausstellung des Heimatvereins Elsenz anlässlich der örtlichen Kerwe zeigte deutlich auf, wie groß die Hoffnungslosigkeit war. Das Team um den Vorsitzenden Hans-Peter Schaller hat in 100 Stunden Vorbereitungszeit zusammengetragen, was den Betrachter in betroffenes Erstaunen versetzt.

Im Jahre 1813 lebten rund 900 Menschen in Elsenz. Rund 600 Einwohner haben das Dorf in den darauffolgenden 100 Jahren für immer verlassen. „Amerika wir kommen“, steht über der Dokumentation, die die Situation von damals beschreibt. Der große Strom der Auswanderer floss nach Amerika. Dort gab es Land und Hoffnung.

In der Heimat dagegen fehlte es an allem. Auf den Feldern wuchs ohne Düngung wenig. Es gab Missernten. Das Dorf war durch eine kleinbäuerliche Struktur geprägt. Die Realteilung bei einer Erbfolge schuf kleine Höfe, die die Bewirtschafter nicht mehr ernährten. Es gab nur

wenig Handwerk und keine Industrie. Das Weberhandwerk brachte nichts mehr ein, da es nun maschinelle Webstühle gab.

Die Kunde von einem besseren Leben in Amerika sprach sich da schnell herum, denn Elsenser, die bereits ausgewandert waren, standen mit ihren Verwandten in der Heimat in Kontakt. Die Auswandererzahlen stiegen schnell. Im gesamten Südwestdeutschland wurden in der Zeit von 1811 bis 1910 mehr als 200 000 registriert. Jeder, der Auswandern wollte, musste eine Genehmigung beim Landesfürsten einholen. Doch längst nicht jeder hielt sich daran.

Damit die Elsenser Emigranten keine Schulden hinterließen, musste ihr Vorhaben in drei Zeitungen veröffentlicht werden: im Sinsheimer Wochenblatt, dem Mannheimer Journal und der Karlsruher Zeitung. Außerdem mussten sie von ihrem Vermögen zehn Prozent Steuern an das fürstliche Rentamt in Neckarelz zahlen. Erst dann erhielten sie Reisepässe.

Eine Schiffskarte von Mainz über Rotterdam nach Amerika kostete für zehn Personen 728 Gulden. Die Überfahrt soll damals 60 Tage gedauert haben. Es waren Segelschiffe mit zusätzlichem Dampftrieb, später richtige Dampfschiffe. Die Namen der Schiffe sind noch bekannt, ebenso blieb manche Passagierliste erhalten. Fotos in der Ausstellung zeigten Schiffe wie das englische



Schiff „Russia“ oder die deutschen Dampfschiffe „Borussia“ (gebaut 1855) und „Graf Waldsee (1898).

So manches Dokument ist noch im Original erhalten und wurde für die Ausstellung von einem Mitglied des Vereins

in eine für die Besucher heute lesbare Schrift übersetzt. Ergänzend zur Ausstellung wurde ein 80-minütiger Film des Landesinstituts für schulische Bildung Bremen über Auswanderer und Auswanderung in Deutschland gezeigt.

„Wir haben mehr gemeinsam als wir vielleicht denken“

*Donauschwaben trafen sich zum Kultur- und Heimattag
Mit dem Kraichgau eng verwurzelt*

Rhein-Neckar-Zeitung vom 5. Nov. 2015



In historischer Kraichgauer Bauernkleidung präsentierte sich die Trachtengruppe beim Kultur- und Heimattag der Banater Heimatortsgemeinschaft Sanktanna. Foto: Brötzmann



Einzug der Trachtengruppe in die Eppinger Stadthalle zum elften Kultur- und Heimattag der Banater Heimatortsgemeinschaft Sanktanna.

Eppingen. (db) Zum zweiten Mal war die Fachwerkstadt Eppingen Veranstaltungsort der Kultur- und Heimattage der Heimatortsgemeinschaft Sanktanna, einer Gruppierung der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Es sind Nachfahren der Menschen, die zwischen 1750 und 1781 aus dem Kraichgau in das damals österreichisch-ungarische Banat ausgewandert sind. Dort fanden die Auswanderer, die Kriegswirren, Not und Hunger entkommen waren, eine neue Heimat. Der Ort Sanktanna kam nach dem Ersten Weltkrieg zu Rumänien. Viele der heutigen Nachfahren sind nach dem Fall des eisernen Vorhangs wieder zu den Wurzeln ihrer Vorfahren in den Kraichgau zurückgekehrt.

Seit dem Jahr 2004 treffen sich die Banater Schwaben aus dem gesamten süd-

deutschen Raum zu einem Kultur- und Heimattag, der jährlich in einer anderen Kraichgaugemeinde stattfindet. Der Veranstaltung in der Eppinger Stadthalle ging eine Andacht in der katholischen Stadtkirche, sowie eine Führung durch die Altstadt unter Leitung des Vorsitzenden des Heimatvereins Kraichgau, Bernd Röcker, voraus. Dabei wurde auch der Friedhof besucht.

Das bunte Kulturprogramm vor rund 300 Besuchern wurde mit dem Einzug der Trachtengruppe eröffnet, die originalgetreu in Bauernkleidung die Tracht der Vorfahren aus dem Kraichgau präsentierte. Zum volkstümlichen Tanz der Gruppe spielte die Blaskapelle Sanktanna unter der Leitung von Josef Wunderlich auf. Erwartet wurde zu diesem Treffen der letztjährige Nobelpreisträger



Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal - vom 21. Juli 2015

In Stein gemeißelte Zeugnisse

Historie Bruchsal zeigt sich im Stadtbild / Richtungsweisend in Medizin, Hygiene und Strafvollzug

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Maske

Bruchsal. Im Büro von Stadtarchivar Thomas Moos wird Geschichte lebendig. Das liegt an den Anekdoten, die er den in Stein gemeißelten Zeugnissen beizusteuern weiß. „Die meisten Menschen kennen nur das Schloss und das Gefängnis, dabei gibt es viele beachtenswerte Details in Parks, Gärten und an Gebäuden“, sagt Moos. Sein Büro liegt direkt neben dem Bergfried, dem ältesten erhaltenen Gebäude der Stadt. Der Turm wurde 1358 unter Bischof Gerhard von Ehrenberg erbaut und gehörte später zum Frauengefängnis. Wer sich bei der Stadttour gegen ein Pfand den Schlüssel holt, kann den 38 Meter hohen Turm besichtigen.

Nichts hat das Stadtbild Bruchsal mehr geprägt als das Wirken von Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn, der Bruchsal 1720 zu seinem Wohnsitz auserkoren hat. Die Residenzstadt erhält eine Schlossanlage, die aus 50 Gebäuden besteht. Dadurch soll sicherge-



stellt werden, dass bei einem Brand nicht der gesamte Regierungssitz betroffen ist. Noch heute sind in den Nebengebäuden des Schlosses Landesbehörden untergebracht. Weil Schönborn eigenmächtig den Bauplan des Schlosses verändert und ein Mezzaningeschoss, ein zusätzliches Stockwerk zwischen Erdgeschoss und Beletage, einziehen lässt, kommt es zum Bruch mit dem Architekten Anselm Ritter von Groenesteyn. Am Ende erweist sich das forsche Vorgehen als Glücksfall. Der Architekt Balthasar Neumann wird zur Baustelle gerufen. Er schließt

das „Loch in der Mitte“ und schafft das berühmte Treppenhaus.

Als Bruchsal 1803 badisch wird, verliert es zwar seine Funktion als Residenzstadt. Dafür bezieht die inzwischen verwitwete Markgräfin Amalie von Baden das Schloss und verhilft ihm zu neuem Glanz. Sie hat fünf ihrer sechs Töchter mit Herrschern in Russland, Schweden, Bayern, Braunschweig-Wolfenbüttel und Hessen-Darmstadt verheiratet und empfängt in Bruchsal viele gekrönte Häupter. Der Amalienbrunnen vor

dem Amtsgerichtsgebäude, wegen der wasserspeienden Elemente auch „Schneckenbrunnen“ genannt, zeigt das Haupt der „Schwiegermutter Europas“ und die Wappen der angeheirateten Herrscherhäuser. Das Belvedere, mit seinen Baldachindächern im damals modernen chinesischen Stil, wurde von Schönborns Nachfolger, Franz

Christoph von Hutten, gebaut und diente als Schießhaus. „Hier hatten die Herrschaften freien Blick bis zur Rheinebene und konnten jagen. Um das Ausbrechen des Wildes zu vermeiden, wurden Türcher gespannt. Daher kommt auch der Spruch: „Durch die Lappen gehen“,“ erläutert Thomas Moos.

Das neobarocke Gebäude des „Neuen Fürst Stirum Hospitals“ aus dem Jahr 1906 und die Justizvollzugsanstalt von 1848 zeugen davon, dass Hygiene, Medizin und Strafvollzug in Bruchsal schon immer wichtige Themen waren: so erinnert eine Gedenktafel im Innenhof des Finanzamtes an Johann Peter Frank, einen Vordenker des öffentlichen Gesundheitswesens, der in Bruchsal das „System der vollständigen medizinischen Polizey“ verfasste. Dr. Anton Gutsch untersuchte die Folgen der Isolierhaft, die in Bruchsal nach englischem Vorbild eingeführt worden war, und begründete die Psychia in der Seilersbahn, eine Unterkunft für geisteskranken Sträflinge, die 1980 abgerissen wurde. Im Dritten Reich wurden im Innenhof 55 Menschen mit dem Fallbeil enthauptet. Seit 1991 erinnert ein stilisiertes Fallbeil im Bürgerpark an die Opfer.

STADTARCHIVAR THOMAS MOOS führt interessierte Gäste durch Bruchsal's Geschichte.





lanz. Unter Punkt Verschiedenes wurden Ehrenmitgliedschaften beschlossen. Sämtliche Unterlagen der GEEK sollen im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv untergebracht werden. Der Internetauftritt der GEEK soll aktualisiert und seine Präsenz damit verbessert werden. Neben der Mitgliederwerbung soll verstärkt auch die jüngere Generation an die Arbeit der GEEK herangeführt werden.

Die kreisweite Erfassung von Kleindenkmalen ist inzwischen 14 Jahre "unterwegs". Die möglichst flächendeckende, systematische Bestandsaufnahme der Kleindenkmale ist das Ziel. In jüngerer Zeit konnten die Dokumentationen in den Landkreisen Zollernalb, Rottweil, Waldshut, Reutlingen und Calw sowie im Stadtkreis Stuttgart abgeschlossen werden. Die Landkreise Böblingen, Heilbronn und Emmendingen stehen kurz vor dem Abschluss.

Da es im Landkreis Freudenstadt etliche Gebiete gibt, in denen die Kleindenkmale bereits dokumentiert sind, wäre es wünschenswert, dass der Kreis ebenfalls am Landesprojekt teilnimmt und seine Kleindenkmale kartiert.

Nach dem Mittagessen trafen sich die Teilnehmer dann bei Horst Bäuerle um dessen Zeugensammlung zu bewundern. Bäuerle überraschte die Teilnehmer daheim zunächst mit einem reich gedeckten Kaffeetisch. Während der Kaffeepause referierte Martin Frieß, Leiter des Kreisarchivs Calw, über die ehemalige Postkutschenstrecke

Stuttgart-Straßburg. Im Mittelpunkt dabei die sieben vorhandenen Stundensteine zwischen Nagold und Freudenstadt.

Den meisten war nicht bekannt, dass an allen Poststationen fast doppelt so hohe Stationssteine standen. Leider sind diese abgängig. Frieß fragte, ob nicht doch noch jemand ein Foto davon besitzt, denn er plant eine Dokumentation.

Anschließend führte Horst Bäuerle durch seine „Kulturgeschichte der Zeugen“. Die Wände im UG sind mit 5500 Grenzsteinzeugen aus Ton, Keramik, Porzellan und Glas geschmückt, wohl die größte bekannte Zeugensammlung überhaupt, von Exponaten weit über die Landesgrenzen hinaus. Bäuerle erläuterte im Zeitraffer Geschichte und Zusammenhänge dieser wohl einmaligen Sammlung.

Dann stand noch die Besichtigung des Stundensteins in der Wittlensweiler Straße auf dem Programm.

Dieser Stundenstein wurde im Juli durch die Kleindenkmalfreunde Horb nach über 25 Jahren zähen Verhandlungen unter Federführung von Heinz Schmid versetzt. Heinrich Raible, 2. Vorsitzender der GEEK und Schmid, erläuterten vor Ort die Probleme dieser letztlich glücklichen Transaktion.

Info Als Kleindenkmale gelten ortsfeste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz, die einem bestimmten Zweck dienen oder an eine Begebenheit erinnern

Sie können uns über das Internet erreichen unter:

vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de



Heimat als Herausforderung

RNZ-Kalender „Unser Land 2016“ vorgestellt

Von Peter Lahr

Rhein-Neckar-Zeitung vom 9. Okt. 2015

Waldbrunn. Kann man in Zeiten, in denen weltweit 60 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen haben und sich auf der Flucht befinden, überhaupt einen Heimatkalender publizieren? Mit einem eindeutigen „Ja“ beantworteten am Mittwochabend all jene diese Frage, die mitgewirkt haben am RNZ-Heimatkalender „Unser Land 2016“. Dass man damit nicht nur thematisch auf der Höhe sei – inmitten der ARD-Themenwoche „Heimat“ – belegte Schriftleiter und Mitheerausgeber Gerhard Layer überzeugend. Fand die Präsentation doch im Strümpfelbrunner Rathaus statt, am Fuße des Katzenbuckels, der mit 626 Meter höchsten Erhebung des Odenwalds.

Wie man auf einem traditionellen Instrument wie dem Akkordeon zeitgemäß-frische Musik machen kann, bewiesen Jasmin Ammerbacher, Klara Zwickert und Franziska Steck überzeugend. „Der Saal ist voll“, freute sich Mitheerausgeber Karl Heinz Nesor über gut 100 Gäste. „Der Heimatkalender ist ein Vorzeigeprodukt Ihres Hauses“, begrüßte er die RNZ-Chefredakteure Inge Höltzcke und Klaus Welzel. Die aktuelle Ausgabe sei die 26. unter der Ägide der RNZ und auch die 26., die Gerhard Layer, Leiter der RNZ-Redaktion Mosbach, als Schriftleiter gestaltet habe. Auf viele Nachfolger hoffte Nesor und dankte der RNZ für die verlegerische Treue.

„Man erfährt immer wieder Neues und Altes – sogar zu seiner Gemeinde“, nannte Waldbrunns Bürgermeister Markus Haas gleich einen gewichtigen Grund, von „Unser Land“ begeistert zu sein. Der „Haus- und Hofhistoriker“ sowie langjährige Kalenderausgeber Otmar Glaser brachte den Gästen die historischen Besonderheiten der „Winterhauch“-Gemeinden nahe. Vom Urlurch Trematosaurus, der vor 240 Millionen Jahren hier hauste – und nun als „Laugen-Tremi“ ein leckeres Comeback feierte – bis zur über 300 Jahre alten Dörflinde ging die Reise.

„Man schätzt nur das, was man kennt“, beschrieb Gerhard Layer die Motivation. Heute verbinde sich mit dem Begriff der „Heimat“ die Herausforderung, „jene menschenwürdig aufzunehmen, die keine Heimat mehr haben und bei uns eine neue suchen“. Dass auch viele längst als Einheimische angesehene Mitbürger Flüchtlingsschicksale hinter sich haben, das führte ihn zur 320 Seiten starken Ausgabe, deren Inhalt er im Schnelldurchlauf vorstellte – und dabei vielfach die Lust zum Weiterlesen weckte.

„Heimat kann heute vielen einen festen Anker bieten“, betonte der CDU-Landtagsabgeordnete Peter Hauk. Die rund 90 Autoren forderte er auf: „Bleiben Sie am Ball und schreiben Sie auch aktuelle Geschichten.“ Dickes Lob gab es



von einem weiteren bekennenden „Unser Land“-Fan. Laut Landrat Achim Brötel bietet der Heimatkalender „Informatives und Anekdotisches, Nachdenkliches und Unterhaltsames, Geschichte und Geschichten, Prosa und Lyrik, Zeichnungen, Fotos und Texte, Großes und weniger Großes, aber immer ungemein Lesenswertes aus dem Neckartal, dem Odenwald, dem Bauland und dem Kraichgau.“ Und das alles auf höchstem Niveau. Zu Jean Améry's Satz „Man muss Heimat haben, um sie nicht nötig zu haben“, fügte der Landrat ein klares Bekenntnis zur Aufnahme von Flüchtlingen an: „Es ist eine gewaltige Herausforderung, der wir uns aber stellen müssen.“

Für Inge Höltzcke hieß Heimat immer auch Heimat suchen. Ihr Resümee

lautete: „Der Heimatkalender macht uns Mut, denn er zeigt: Viele Probleme von heute sind gar nicht so neu. Sie beschäftigten die Menschen schon vor 200 Jahren.“ Die ehrenamtlichen Autoren hätten viel Herzblut investiert. Nachdem Dieter Schirmer, Leiter von „Rhein-Neckar-Druck“ Buchen, die ersten Exemplare überreicht hatte, bedankte sich mit Karl Wilhelm Beichert der dritte Herausgeber bei allen, die zum Erscheinen des Kalenders und dem Gelingen des Abends beitrugen. Sein Dank ging an die Autoren, die mit ihren Beiträgen die Vielfalt des Kalenders garantierten.

📄 **Info:** „Unser Land 2016“ (10,80 Euro) ist bei allen RNZ-Geschäftsstellen und im Buchhandel erhältlich.

Die Eppinger „Gugemus“ Arbeitskreis Genealogie tagte in Flehingen

Kraichgauer Genealogen trafen sich wiederum zur Arbeitssitzung in Flehingen. Die Anzahl der Teilnehmer ist dabei nicht immer für den Erfolg einer Veranstaltung entscheidend: erfüllen sich die Erwartungen, erst dann freut es die Besucher.

Bernd Röcker, 1. Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau, arbeitete die Verwandtschaft der Eppinger Honoratiorenfamilien „Gugemus“ heraus: In drei Generationen stellten sie dort die Stadtschultheißen, waren Wirte, Metzger, Posthalter, auch in die Brettener Krone und damit in die Familie Paravicini reichte ihr Heiratskreis. Sie zählten zu der vermögendsten Familien der kurpfälzischen Amtsstadt. Als Amtsmänner auf dem

Streichenberg kamen sie schon früh mit der rationellen Wirtschaftsführung der Mennoniten in Berührung. Diese trieben die Landwirtschaft nicht nach der rückständig gewordenen Tradition, sondern praktizierten schon im 18. Jahrhundert Stallfütterung, hielten mehr Vieh als die Kraichgauer Bauern, düngten ihre Äcker und erzielten höhere Erträge. Es war die Zeit der Aufklärung und der „Hausväterliteratur“. Die Gugemus wurden als „Manschettenbauern“ Agrarreformer im Kraichgau mit Ausstrahlung weit in die Kurpfalz hinein. Durch den Wegfall des Flurzwangs hörte die Dreifelderwirtschaft auf, man konnte „Handelsgewächse“ anbauen und in Stadt-



nähe auf Gemüseanbau setzen. Ihr Erfolg war für Andere Vorbild.

Im zweiten Teil der Veranstaltung ging es um Erfahrungsaustausch in der Internetnutzung für das Hobby Genealogie und um Lernprogramme für die alte deutsche

Kurrentschrift. Die elf Teilnehmer waren mit der Abendveranstaltung zufrieden. Bei der nächsten Zusammenkunft können die Teilnehmer ihre „Dubletten“ an heimat- und familiengeschichtlicher Literatur tauschen.

Lernprogramme für die alte Deutsche Schrift und Datenbankenrecherchen

Zwei Dutzend Kraichgauer Familienforscher waren der Einladung des Arbeitskreises Genealogie im Heimatverein Kraichgau e. V. gefolgt und trafen sich an Martini im Flehinger Bahnhof zum Meinungsaustausch. Dabei standen die Möglichkeiten der Internetnutzung im Zentrum des Interesses.

Problemlos und vor allem kostenlos abrufbar sind dort Lernprogramme für die alte Deutsche Schrift. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten bieten dies die Uni Zürich oder auch Bayrische Archive an. Man kann sich an Texten des 20. Jahrhunderts versuchen und rückwärts schreitend bis ins Mittelalter im „Transkribieren“ aber auch im Verstehen der Geschichtsquellen üben. Vorgestellt werden dort „normale Texte“ wie sie sich in allen Archiven finden, von leicht bis schwer, was die Lesbarkeit der Handschriften betrifft.

Weiter bietet das Internet eine Fülle von unterschiedlichen Datenbanken die vom heimischen Computer aus recherchierbar sind. Auch Datenbanken für Fakten, die

unter den heutigen „unseligen Datenschutz“ fallen, und von Ämtern nicht mehr herausgegeben werden dürfen. Aber ganz legal darf man wohl Todes- und Familienanzeigen in Zeitungen auswerten, Daten auf den Friedhöfen von den Grabsteinen abschreiben und sie in Listen zusammenstellen, die nach Orten, Datum und Namen durchsuchbar sind.

Ganz neu im Internet ist eine Datenbank über Verlustmeldungen im Ersten Weltkrieg. Nicht nur wer, wann und wo gefallen ist, sondern auch Vermisste und Verwundete sind dort recherchierbar. Ebenso gibt es Datenbanken zu historischen Adressbücher. Um solche Sekundärquellen, die dem Familienforscher für sein Hobby zur Verfügung stehen, ging es bei der Zusammenkunft im Flehinger Bahnhof.

Nicht nur am Rande, sondern mit der deutlichen Aufforderung um Mitarbeit, berichtete Konstantin Huber, Archivar des Enzkreises, von dem Projekt „Schweizer Einwanderer in den Kraichgau“. Er meinte gar, fast alle Teilnehmer dieser Veran-



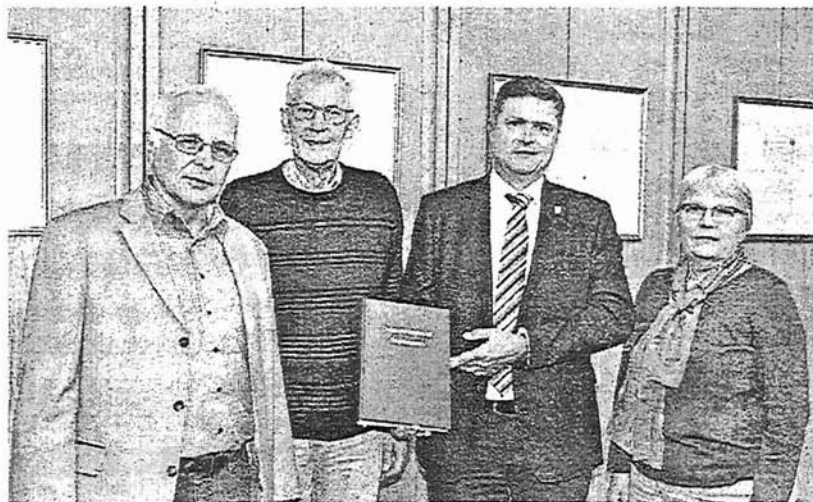
staltung hätten auch Schweizer Vorfahren, was er an Hand der Auswertung histori-

scher Sulzfelder Personendaten begreifbar machte.

Amtsblatt Bretten vom 25. Nov. 2015

Ortfamilienbuch Gölshausen angekündigt

Am Donnerstagnachmittag wurde im Rathaus Bretten das Ortfamilienbuch von Gölshausen vorgestellt. Ortsvorsteher Manfred Hartmann und Autor Herbert Vogler als genealogischer Forscher gaben erste Einblicke in die Publikation, die im Rahmen des Gölshäuser Abends am kommenden Freitag offiziell veröffentlicht wird.



Begleitet wird dabei die Buchpräsentation von zahlreichen Aktivitäten der Vereine des Stadtteils und der Kirche am Wochenende des 27. / 28. Novembers. Im Rahmen dieser Benefizveranstaltung soll Geld für den maroden Glockenstuhl in der Kirche gesammelt werden. Oberbürgermeister Martin Wolff und Ortsvorsteher Manfred Hartmann zeigten sich beeindruckt von dem Ergebnis der jahrzehntelangen, ehrenamtlichen Arbeit am Ortfamilienbuch, die der Autor Herbert Vogler persönlich im Rathaus vorstellte. Das Stadt-

oberhaupt lobte Vogler für dessen großartige Leistung und zollte ihm größten Respekt.

Herbert Vögler erklärte, dass das Interesse an seinem eigenen Familienstamm im Jahre 1977 den Anstoß dafür gab. Besonders intensiv hat er sich in den folgenden Jahren mit allen Familien aus Gölshausen auseinandergesetzt. Dazu hat er die Lebensdaten der Gölshäuser Familien aus privaten Familienaufzeichnungen, Kirchenbüchern und aus den amtlichen Personenstandsbüchern des Stadtarchivs



recherchiert und zusammengestellt. Die Ergebnisse fanden auf mehr als 580 Seiten ihren Niederschlag. Umfangreiche Unterstützung erhielt er, insbesondere in Form des Lektorats, durch Heidi und Rüdiger Leins aus Diedelsheim. Im Rahmen des diesjährigen Ehrungsabends der Stadt Bretten wurde Herbert Vogler für seine hervorragenden, genealogischen

Ergebnisse für Bretten gewürdigt und ausgezeichnet. Die Präsentation des Ortsfamilienbuchs findet am Freitag, 27. November ab 19 Uhr in der Gymnastikhalle im Rahmen eines Dorfabends statt. Zahlreiche musikalische Beiträge bereichern den Abend. Hier können Interessierte das Buch zum Preis von nur 29,50 EUR erwerben.

Exkursion nach Dertingen und Mitgliederversammlung

Oberderdingen war das Ziel der letzten Exkursion des Heimatvereins Kraichgau 2015. Erste Station war die Ev. Filialkirche St. Peter und Paul im Ortsteil Unterderdingen. Sie war bis 1574 auch Pfarrkirche für Oberderdingen. Der Chorturm, in dem sich Teile eines Vorgängerbaus aus der Zeit um 1200 erhalten haben, enthält wertvolle Wandmalereien vom späten 14. bis ins 15. Jahrhundert. In mehreren Registern werden hier Szenen aus dem Leben Jesu von der Geburt bis zur Grablegung sowie verschiedene Heilige dargestellt. Pfarrer i. R. Wolfgang Palmbach, dessen Vater bereits hier als Pfarrer wirkte, erläuterte sowohl die Baugeschichte der Kirche als auch die Fresken mit großer Sachkenntnis.

Im Nebenzimmer des Weingutes Lutz fand anschließend die Jahreshauptversammlung statt. In seinem Rechenschaftsbericht ging der Vorsitzende des Heimatvereins Kraichgau Bernd Röcker noch einmal kurz auf die schwierige Situation vor einem Jahr ein, als der Verein nach dem vorzeitigen Rücktritt des Vorsitzenden und zweier Stellvertreter sowie dem krankheitsbedingten Ausscheiden des Kassiers fast den ganzen Vorstand neu wählen musste. Schwerpunkte der Arbeit des Vorstands waren die Überprüfung der Mitgliederkartei, bei der sich die neue Kassiererin Prunella Götz verdient gemacht hat, die Planung und Durchführung des Veranstaltungsprogramms sowie die Vorbereitung des Kraichgau-



Jahrbuch Nr. 24 durch die Schriftleiterin Doris Ebert. Dank der Bereitschaft von BM. i. R. Erwin Breiting, die Leitung des Arbeitskreises Genealogie zu übernehmen, konnte dieser weitergeführt werden. Im alten Bahnhof in Flehingen fanden im Frühjahr und Herbst je zwei Sitzungen mit guter Beteiligung statt. Auch der Arbeitskreis Experimentelle Archäologie führte unter Reiner Dick mehrere Veranstaltungen durch und arbeitete eng mit dem Verein Homo Heidelbergensis in Mauer zusammen.

Ein Problem, das aber auch andere Vereine trifft, ist die rückläufige Mitgliederzahl, einerseits bedingt durch die überfällige Bereinigung der Mitgliederkartei, andererseits eine Folge der Überalterung der Mitglieder. Eine Trendwende scheint sich aber anzukündigen. 2015 lag die Zahl der Neueintritte deutlich

höher als in den Jahren vorher. Diesen Trend gilt es zu stabilisieren. Auch die Kassiererin konnte eine positive Entwicklung der Kassenlage vermelden. Die Kassenprüfer attestierten ihr eine gewissenhafte Kassenführung, sodass die Mitgliederversammlung sie und den übrigen Vorstand entlastete. Durch den überraschenden Tod Karl-Heinz Häckers war der Posten des zweiten Kassenprüfers vakant geworden. Die Mitgliederversammlung wählte Ulrich Merz zu seinem Nachfolger. Zu beklagen hatte der Verein auch den Tod der beiden Ehrenmitglieder Dr. Paul Herrmann, dem der Heimatverein Kraichgau sehr viel zu verdanken hat, und Hans Bender, der den Kraichgau vor allem in seinen Erzählungen einbrachte und damit zur Literaturlandschaft machte.

Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 29. Okt. 2015

Markante Gebäude der Fauststadt präsentiert

Architekt Hans Schiffer stellt in Knittlingen Buch vor

Knittlingen (rh). Sein zweites Buch stellte Diplom-Ingenieur Hans Schiffer, langjähriger Architekt und bis vor einem Jahr mit eigenem Büro in Knittlingen präsent, vor: Nach der Geschichte der Knittlinger Schulen im Mai vergangenen Jahres beschreibt das aktuelle Werk mit vielen Details und reich bebildert historische Baudenkmäler innerhalb der Fauststadt.

Und zwar solche, die von dem engagierten Architekten, der seit 1961 als solcher in Knittlingen tätig war, selbst federführend umgebaut oder saniert worden waren. Erstes Objekt war das markante alte Rathaus inmitten der Marktstraße neben der Kirche und dem Faust-Geburtshaus, das nach seinem Umbau seit 1980 das einzigartige Faust-Museum beherbergt. Danach das Stein-



haus am Eingang zum Pflegehof, das seit dem 11. Jahrhundert dem Kloster Maulbronn als Fruchtkasten diente und das in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur „guten Stube“ der Stadt Knittlingen ausgebaut und saniert wurde und jetzt im Domizil der Stadtkapelle im dritten Stock auch Ort der Buchpräsentation war.

Drittes Objekt, das allerdings bis heute noch nicht endgültig fertig ist, ist die zwischen Steinhaus und Marktstraße liegende Kelter. Diese gehörte früher ebenfalls zum Kloster Maulbronn und diente bis vor wenigen Jahren den Knittlinger Wengertern und Obstbauern als Wein- und Obstkelter.

Das vierte Objekt liegt außerhalb des historischen Ortskerns – das Bahnhofsgebäude. Denn Knittlingen, so Schiffer, dürfte wohl „die einzige Gemeinde weit und breit sein, die eine Bahnhofstraße und auch einen Bahnhof besitzt, jedoch

in ihrer Geschichte noch nie einen Eisenbahnzug auf ihrer Gemarckung hat fahren sehen.“ Schuld daran waren der erste Weltkrieg und die später folgende Weltwirtschaftskrise. Denn diese beendeten ziemlich abrupt die Ende des 19. Jahrhunderts entstehenden Pläne zum Bau einer Schmalspurbahn von Bretten über Knittlingen und Großvillars nach Dertingen. Doch da waren schon weite Teile der Trassierung, etliche Brücken und auch der Knittlinger Bahnhof schon gebaut. Letzterer diente danach als Wohnhaus, in den siebziger Jahren wurden Sozialwohnungen eingebaut, später ging er in Privatbesitz über und wurde ebenfalls grundlegend saniert.

Über die Stadtkapelle und im örtlichen Buchhandel kann das Buch „Historische Baudenkmäler der Stadt Knittlingen“ erworben werden.



AM GEBURTSTAG seiner Gattin Christa präsentierte Hans Schiffer sein neues Buch. Unterstützt wurde er von Rudi Jock (links) und Karl Hähnle (rechts). Foto: Haller



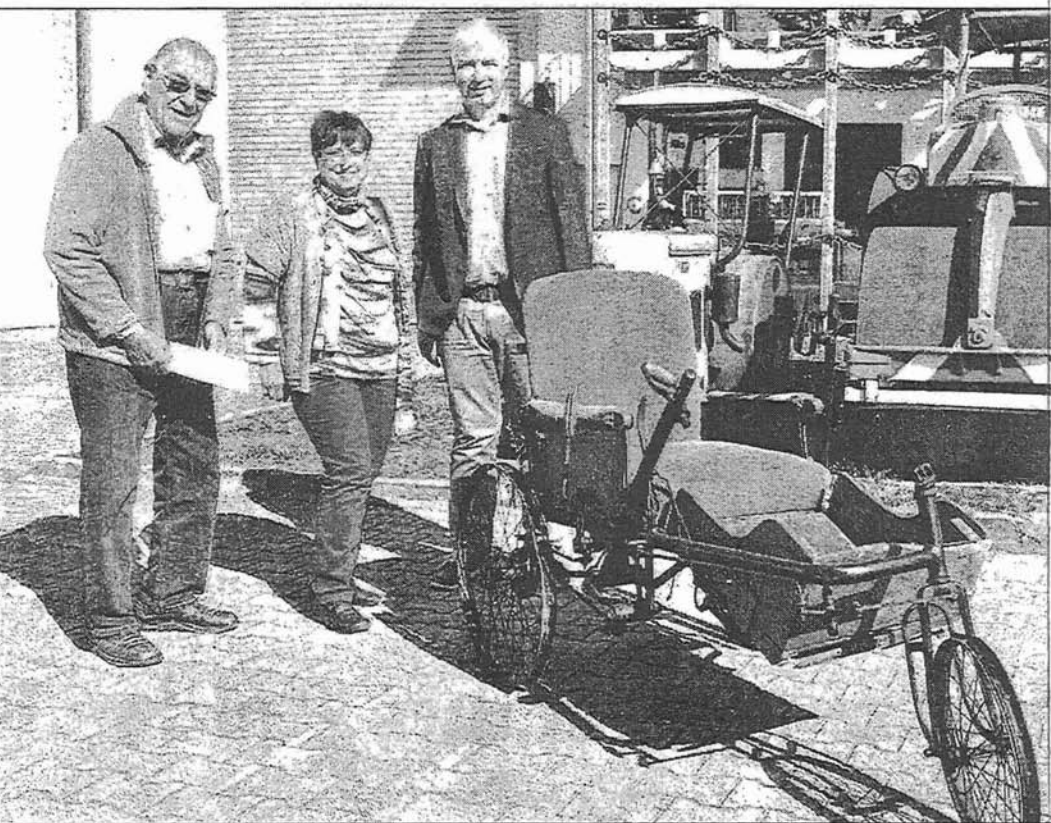
Geburtstagsgeschenk

Stadt Knittlingen vermachte Walter Pfitzenmeier einen historischen Krankenfahrstuhl

Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 12. Sept. 2015

Knittlingen (rh.) Ein verspätetes Geburtstagsgeschenk gab es dieser Tage für Walter Pfitzenmeier. Der frühere Unternehmer und Gründer von „Wal-

ters Oldtimer Museum“ im Pflegmühlweg in Knittlingen feierte vor wenigen Tagen seinen 85. Geburtstag. Jetzt kamen die beiden Bürgermeister-Stellver-



EINE HISTORISCHE RARITÄT durfte Walter Pfitzenmeier (links) aus den Händen der beiden Bürgermeister- Stellvertreter Gisela Dannecker und Martin Reinhardt für sein Oldtimer-Museum entgegennehmen. Foto: Heller



treter der Fauststadt, Martin Reinhardt und Gisela Dannecker, nicht nur, um im Namen der Stadt Knittlingen zu gratulieren, sie hatten auch ein Geschenk in Form einer Dauerleihgabe für das Museum mitgebracht. Dabei handelte es sich um einen historischen Krankenfahrstuhl aus den 20er oder 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

„Das Fahrzeug stand viele Jahre lang auf der Bühne der Festhalle und wurde erst vor kurzem entdeckt“, so die beiden Vize-Schultes. Und was läge als künftiger Verwendungszweck dieses historischen Gefährts näher, als es in ein Museum innerhalb der Mauern der

Stadt für die interessierte Nachwelt zu erhalten. Der städtische Bauhof hat den Krankenfahrstuhl nicht nur aus seinem jahrzehntelangen Dornröschenschlaf, von Spinnweben und von Rost befreit, sondern das Gefährt in den letzten Tagen auch wieder einigermaßen aufbereitet und gangbar gemacht.

Walter Pfitzenmeier, der sich über das weitere Kleinod für seine vielfältige Fahrzeug- und Techniksammlung natürlich freute, will nun auch noch nach den passenden Reifen für das nur auf den Felgen angelieferte Gefährt suchen. „Ich gehe davon aus, dass mir dies schon in Bälde gelingen wird“, so der engagierte Sammler, dessen umfassendes Museum übrigens auch den ersten Schlepper vom Fabrikat Güldner beinhaltet, mit dem vor über 60 Jahren die Erfolgsgeschichte des früheren Entsorgungsunternehmens Pfitzenmeier & Rau (heute Sita Süd) begann. In den vor wenigen Montagen bezogenen neuen Räumlichkeiten im Pflögmühleweg 60 hat man jetzt auch mehr Möglichkeiten.

So verfügt das Oldtimer-Museum, das bislang nur für Gruppen nach Voranmeldung geöffnet war, neuerdings an Samstagen von 10 bis 15 Uhr auch über eine feste Öffnungszeiten mit Besuchsmöglichkeiten auch für kleinere Gruppen und Einzelpersonen.

Wir besuchen dieses Museum am 13. Febr. 2016

In der neuen Ausstellungshalle präsentiert der leidenschaftliche Sammler den Besuchern eine Vielzahl liebevoll zusammengetragener Exponate, so unter anderem eine Drehbank aus dem Jahre 1880, die komplett übernommene Werkstätte eines Metallhandwerksbetriebes aus den fünfziger Jahren, eine breite Palette an historischen landwirtschaftlichen Gerätschaften und Maschinen, Fahrräder

und Mopeds, Motorräder und Nutzfahrzeuge (darunter auch das erste Müllauto von Pfitzenmeier & Rau und die alte Drehleiter der Knittlinger Feuerwehr) bis hin zu etlichen edlen Karossen (unter anderem einen Adenauer-Mercedes aus den Nachkriegsjahren), mit denen Walter Pfitzenmeier hin und wieder sogar selbst eine Ausfahrt unternimmt.



Zwei interessante Museen unter einer Adresse

*Touristische Leistungsträger in Heimatmuseum
und Willi-Heinlein-Schreibmaschinen-Museum*

Rhein-Neckar-Zeitung vom 31.Okt./1. Nov. 2015

Sinsheim-Hoffenheim. (zg) Das 8. Zusammentreffen führte die touristischen Leistungsträger in das Heimatmuseum Hoffenheim, das nach der Erweiterung durch das Willi-Heinlein-Schreibmaschinen-Museums gleich mit zwei Sehenswürdigkeiten aufwartete. Empfangen wurden die 30 Teilnehmer von den Mitgliedern und Vorsitzenden des Hei-

matvereins Hoffenheim, allen voran Hartmut Riehl.

Riehl brachte den Besuchern die Geschichte Hoffenheims und des Heimatvereins Hoffenheim näher. Kein Gebäude wäre dazu besser geeignet als die ehemalige Posthalterei in der Alten Waibstadter Straße, das mit dem Haus Brehm verbunden ist, wo sich im 18. Jahrhun-



Sehr interessiert zeigten sich die Vertreter der Tourismusbranche, die jetzt Heimatmuseum und Schreibmaschinenmuseum in Hoffenheim besuchten. Foto: privat



dert die Gemminger Zehntscheuer befand. Schon von außen ist der Gebäudekomplex eine Augenweide - das Innere vermittelt sogleich ein Gefühl der Behaglichkeit. Mit aufschlussreichen Erzählungen erklärte Hartmut Riehl den interessierten Teilnehmern, dass die Räume des heutigen Heimatmuseums mit den Möbeln der früheren Bewohnerin und Posthalterin Lisa Dahlem eingerichtet sind.

So gibt es eine Küche mit Spülstein, eine gute Stube und einen Kaisersaal. Im Obergeschoss befinden sich die Schlafzimmer. Daneben gibt es einen Raum, der einem Klassenzimmer aus der Jahrhundertwende nachgebildet ist. Die wertvollste Antiquität stellt aber wohl der funktionsfähige Webstuhl aus dem Jahr 1780 dar, der mit Neidköpfen versehen ist. Sehenswert ist auch das Fahnenzimmer, in dem die Fahnen des Militärvereins Hoffenheim ausgestellt sind - und natürlich die Fahne der Turn- und Sportgemeinschaft 1899 Hoffenheim.

Der Geschichte der TSG 1899 ist ebenfalls ein ganzer Raum gewidmet. Dort ist eindrucksvoll dargestellt, wie sich der Fußballsport entwickelt hat. Die ausgestellten Unikate ließen bei den Besuchern viele eigene Erinnerungen aufkommen.

Im zweiten Teil der Führung wurde den Teilnehmern die umfangreiche Schreibmaschinen-Sammlung des Hoffenheimer Bürgers Willi Heinlein gezeigt. Vom Arbeitsplatz des einstigen Büromaschinenmechanikers bis zur Schreibmaschine von berühmten Persönlichkeiten wie Marilyn Monroe, Franz Kafka oder Ernest Hemingway sind auf zwei Etagen 200 antike Schreibmaschinen und Rechenggeräte stilvoll ausgestellt. Für die meisten Besucher war es die erste Begegnung mit den Anfängen der mechanischen Schreib- und Rechenggeräte.

Alle Besucher waren sich einig, dass die Mitglieder des Heimatvereins Hoffenheim zwei einzigartige Museen geschaffen haben, die es verdient haben, besucht zu werden.

① **Info:** Öffnungszeiten: Heimatmuseum Hoffenheim, Waibstadter Straße 12, Sinsheim-Hoffenheim, jeden ersten Sonntag im Monat, von 10 bis 12 Uhr;

Willi-Heinlein-Schreibmaschinenmuseum, Waibstadter Str. 10, Sinsheim-Hoffenheim, geöffnet am ersten und dritten Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr. Der Eintritt pro Person beträgt drei Euro.

Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal -
vom 24. Juli 2015 / Nr. 168 / S. 21

Römermuseum wird neu gestaltet

Ubstadt-Weiher (BNN). Der Freundeskreis Römermuseum Stettfeld wird im Spätjahr das Erdgeschoss des Museums völlig neu gestalten. Das Museum werde in verschiedene

Themenbereiche unterteilt. Durch einen angedeuteten Naturpflasterzugang, Wandgemälde und Hörinseln sei es dem Besucher möglich, sich in verschiedenen Lebensbereichen der Römer wiederzufinden.



Arbeitskreis Genealogie

Mittwoch, 13. Januar 2016

Achtung Änderung: Diese Veranstaltung findet im Rathaus in Großvillars statt. Beginn 19 Uhr - Thema: Ortsfamilienbuch Groß- und Kleinvillars sowie Göls-
hausen

Mittwoch 9. März 2016

Mittwoch 13. April 2016

Diese beiden Veranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr und finden wieder im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.

Der Flehinger Bahnhof ist auch für Interessierte ohne Auto bequem mit der Stadtbahn sowohl aus Richtung Heilbronn-Eppingen bzw. Sinsheim-Eppingen zu erreichen. Auch aus Richtung Karlsruhe gibt es gute Verbindungen.

Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat **2016** an folgenden **Samstagen** von 9 - 13 Uhr geöffnet.

5. und 19. März

9. und 23. April

7. und 21. Mai

11. und 25. Juni

sowie 9. Juli

Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

**Vorstand und Beirat wünschen Ihnen allen
ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest sowie
ein friedvolles, gesundes und glückliches
Jahr 2016**

Veranstaltungen 2016

Samstag, 16. Januar: Vorstellung Jahrbuch in Lobenfeld. Treffpunkt:
14 Uhr: Gemeindesaal der Klosterkirche Lobenfeld.
Vorstellung der 24. Folge der Schriftenreihe „Kraichgau“

Samstag, 13. Februar: Exkursion nach Knittlingen: Treffpunkt 14 Uhr: vor
der Evang. Kirche: Kleine Stadtführung (ca. 45 Min.) durch Helmut Begero
(langjähriger Gemeinderat und BM-Stellv.); Besuch mit Führung durch das
neue private Autotechnikmuseum von W. Pfitzenmeier.

Samstag, 19. März: Exkursion nach Ittlingen: Treffpunkt 14 Uhr: Evang.
Kirche: Führung durch den Ort (M. Hauk/U. Kattermann); Schwerpunkt der
Führung liegt auf dem Aufzeigen und der Erläuterung der Überreste der ehe-
maligen Ortsbefestigung und Kirchenburg